



Stiftung
Asienhaus



philippinenbüro e.V.
im Asienhaus

Blick Wechsel



Philippinisch-deutsche Perspektiven auf die Klima- krise und Klimagerechtigkeit

Darius Adu Bright und Hannah Wolf

Dezember 2023

Im September 2023 wurde auf dem Jahresseminar des **philippinenbüros** der aktuelle Stand der Klimakrise weltweit und in den Philippinen diskutiert. Vertieft wurde auf die Rolle des Agrar- und Ernährungssektors eingegangen, die Aufmerksamkeit auf den Anstieg des Meeresspiegels gelenkt und die Situation jener beleuchtet, die sich für Umwelt und Menschenrechte in den Philippinen einsetzen.

Klimakrise global

Während die Ahr-Fluten in Deutschland 2021 vielen Deutschen verdeutlichten, dass die Auswirkungen des Klimawandels nicht erst in der fernen Zukunft, sondern bereits heute zu spüren sind, leiden die Menschen in den am meisten betroffenen Ländern fast täglich unter ähnlichen oder gar verheerenderen Umweltkatastrophen.

Aufgrund des Klimawandels nehmen Katastrophen an Häufigkeit und Intensität zu. Anika Schroeder, die bei Misereor den Themenbereich Klimagerechtigkeit und Armutsbekämpfung koor-

diniert, weist darauf hin, dass Menschen, die in Armut leben, am stärksten von diesen Krisen betroffen sind, während das Fehlen eines institutionellen Unterstützungssystems (z.B. Versicherungen, Bankkonten, Katastrophenhilfe) noch mehr Menschen in die Armut treibt. Je später wir handeln, desto radikaler muss die Bekämpfung des Klimawandels sein. Basierend auf dem heutigen Stand der Dinge wird das Ziel des Pariser Abkommens, die Erderwärmung auf 1,5 Grad zu begrenzen, spektakulär scheitern. Hinzu kommt, dass immer mehr Regierungen beschließen, von ihren Verpflichtungen aus dem Abkommen abzurücken. So sind das Vereinigte Königreich und Schweden zu Ende September



Wandbild in Metro Manila.
(Foto: philippinenbüro e.V.)

2023 von ihren Versprechen abgekehrt. Ihre jeweiligen Klimabudgets werden gekürzt und die Regierungen geben bereits zu, dass sie ihre Kohlendioxidemissionen erhöhen werden.

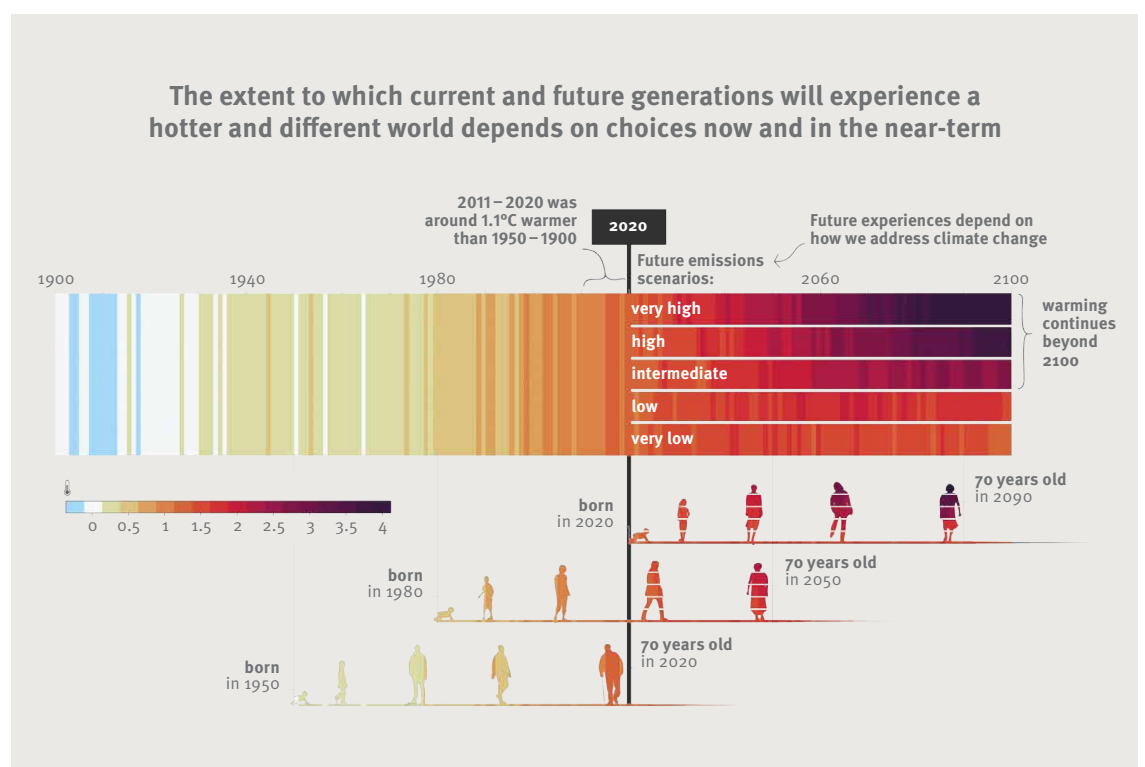
Schroeder betont, dass die nächsten drei Jahre entscheidend dafür sind, was nach Überschreiten der 1,5-Grad-Grenze passiert: „Werden wir verhindern können, dass der Temperaturanstieg unumkehrbar wird? Nur wenn wir jetzt entschlossen handeln!“ Auch wenn es eine gemeinsame Verantwortung aller Menschen ist, gibt es Unterschiede darin, wer welche Rolle in der Bekämpfung einnimmt und wer direkt betroffen ist.

Die ungleiche Verteilung von Ursachen und Konsequenzen

Ehemalige Kolonialmächte verursachen nicht nur (historisch gesehen) die meisten Umweltverschmutzungen, sondern profitieren auch davon. Die reichsten 10 Prozent der Bevölkerung verursachen mehr als 50 Prozent der weltweiten Kohlenstoffemissionen, während die ärmsten 50 Prozent nur 8 Prozent verursachen.

Schroeder hebt hervor: „Wenn wir für Klimagerechtigkeit kämpfen, werden wir am Ende Zerstörung, Abholzung und Verschmutzung verlieren und dafür Biodiversität, gesunde Le-

Das Ausmaß, in dem gegenwärtige und zukünftige Generationen eine wärmere und andere Welt erleben werden, hängt von den Entscheidungen ab, die jetzt und in naher Zukunft getroffen werden. (Grafik: Ausschnitt aus dem Bericht des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) AR6 Synthesis Report 2023)



bensmittel, Medizin, Bildung und vieles mehr gewinnen. Um das zu erreichen, müssen wir die Prioritäten der sogenannten drei Säulen der Klimagerechtigkeit – Abschwächung [der Folgen der Klimakrise], Anpassung sowie Verluste und Schäden – neu setzen“. Derzeit fließt der größte Teil der Mittel in die Eindämmung und Prävention des Klimawandels (Beendigung/Reduzierung fossiler Brennstoffe, Naturschutz und Regeneration), während nur wenig in die Bewältigung der bereits auftretenden Verluste und Schäden fließt, die unverhältnismäßig stark die ärmsten und verletzlichsten Menschen treffen.

Reiche Industriestaaten loben sich selbst für die Reduzierung von fossilen Brennstoffen im *globalen Norden*, während sie zu wenig Ressourcen für diejenigen bereitstellen, die selbst nur begrenzte Mittel zur Verfügung und mit dem Verlust des Zugangs zu Land, Medikamenten und natürlichen Lebensräumen zu kämpfen haben. Der größte Teil der Arbeit wird von den Betroffenen des Klimawandels selbst geleistet. Gemeinschaften stellen sich ständig neuen Herausforderungen, wie dem Wiederaufbau ihrer Häuser nach Überschwemmungen, engagieren sich aktiv in der Aufklärung über Ursachen und Folgen oder organisieren ihre Gemeinden zum gemeinsamen Handeln.

Brennpunkt Philippinen

Elenita Daño, Direktorin für Asien der Action Group on Erosion, Technology and Concentration (ETC Group), zeigt an, dass die Philippinen im World Risk Report 2022 an erster Stelle stehen und als Brennpunkt für Klimarisiken gelten.

Die hohe Gefährdung durch Naturkatastrophen, häufige Stürme, Überschwemmungen und Erdbeben sowie der Mangel an (staatlichen) Bewältigungskapazitäten bedeuten, dass die betroffenen Menschen widerstandsfähig sein und sich immer wieder neu anpassen müssen. Wie der Dokumentarfilm Delikado, in dem Bürger:innen der Insel Palawan den Kampf gegen die illegalen Abholzungen selbst in die Hand genommen haben, eindrucksvoll zeigt, kann das lokale Handeln in einer globalisierten Welt jedoch nur begrenzt Wirkung entfalten. Es muss mehr auf institutioneller und internationaler Ebene getan werden. Laut Daño erhält die philippinische Regierung Millionen von Dollar an internationalen Finanzhilfen, die nicht bei den betroffenen Menschen ankommen. Der Plan zur Reduzierung der Kohlenstoffemissionen zeigt: Von der versprochenen 75-prozentigen Reduzierung der

Kohlenstoffemissionen werden nur 2,71 Prozent von der philippinischen Regierung finanziert, während die restlichen 72,29 Prozent von Geldern der Regierungen des *globalen Nordens* abhängen und an Bedingungen geknüpft sind. So lagere die Regierung ihre Verantwortung aus und verspreche Maßnahmen, ohne das Geld für den ursprünglich vorgesehenen Zweck zu verwenden oder es an Bedingungen zu binden, die sie von vornherein nicht einhalte.

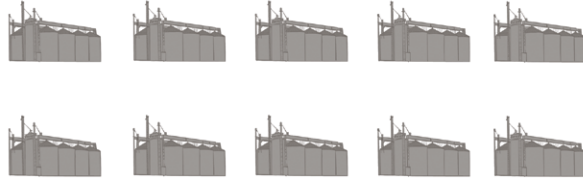
Die Agrar- und Ernährungsindustrie

Kapitalismus und die fortschreitende Monopolisierung von Geld und Macht beschleunigen den Klimawandel. Vor allem die Agrar- und Ernährungsindustrie hat nicht nur einen großen Einfluss auf die Menge der Kohlenstoffemissionen, sondern auch darauf, wie die Landwirt:innen mit den extremen Wetterbedingungen umgehen können. Wie in so vielen Branchen wird auch die globale Agrar- und Ernährungswirtschaft von nur wenigen Unternehmen dominiert. Während 40 Prozent des weltweiten Saatgutmarktes von nur zwei Unternehmen kontrolliert werden (Bayer aus Deutschland und Corteva aus den USA), halten vier Unternehmen (Syngenta aus China, Bayer und BASF aus Deutschland und Corteva aus den USA) mehr als 62 Prozent des weltweiten Marktanteils an Agrochemikalien.

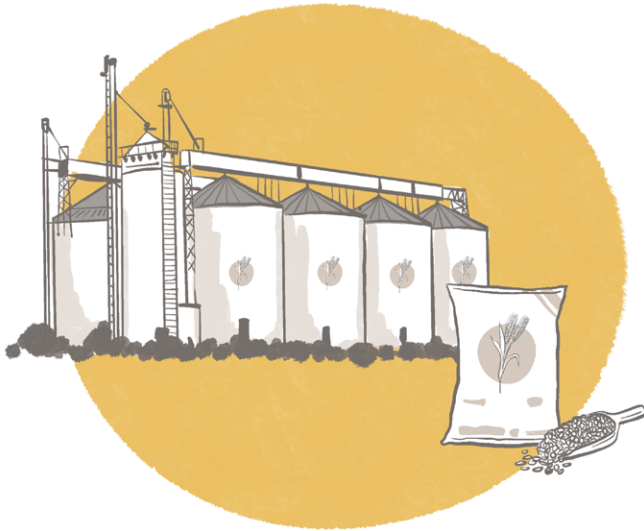
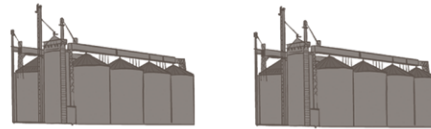
Rank	Country	Risk
1	Philippines	46.86
2	Indonesia	43.50
3	India	41.52
4	Mexico	38.17
5	Colombia	37.64
6	Myanmar	36.16
7	Mozambique	34.61
8	Russian Federation	28.20
9	Bangladesh	27.29
10	China	27.10
11	Pakistan	26.45
12	Papua New Guinea	26.30
13	Peru	25.55
14	Somalia	25.09
15	Yemen	24.39
16	Vietnam	24.39
...		
94	Germany	4.30

Auch 2023 waren die Philippinen weltweit am stärksten von Klimakatastrophen gefährdet. (Tabelle: Ausschnitt aus dem World Risk Report 2023)

25 YEARS AGO WE REPORTED THAT THE TOP 10 SEED COMPANIES CONTROLLED 40% OF THE GLOBAL COMMERCIAL SEED MARKET.



TODAY JUST TWO COMPANIES CONTROL 40% OF THE MARKET.



CHANGING CONCENTRATION IN THE SEED SECTOR

Heute kontrollieren zwei Konzerne 40 Prozent des internationalen Saatgut-Marktes. (Grafik: Ausschnitt aus Food Barons 2022 der ETC Group)

Die ETC-Group beschreibt in ihrem Bericht über sogenannte Food Barons, wie diese Unternehmen „enormen Einfluss auf die Märkte, die Agrarforschung und die politische Entwicklung ausüben und [...] die Ernährungssouveränität untergraben“. Durch die Marktkonzentration können die großen Agrar- und Lebensmittelkonzerne enorme Gewinne erzielen. Die Unternehmen Cargill und Dreyfus zum Beispiel konnten ihre Gewinnspanne während der Corona-Pandemie um mehr als 60 Prozent steigern. Indem sie unter der Schwelle von 40 Prozent Marktanteil eines Unternehmens bleiben, entziehen sich die Konzerne erfolgreich staatlicher Einflussnahme.

Ironischerweise ist es nach wie vor das Nahrungsnetz der Landwirte, das etwa 70 Prozent der Weltbevölkerung ernährt und dabei weniger als 30 Prozent der weltweiten Land-, Wasser- und Agrarressourcen nutzt. Die ETC-Group will mit ihrem Bericht die Forderung der Graswurzelbewegungen unterstützen: „Landwirt:innen, Erzeuger:innen, Fischer:innen, Jäger:innen und Verbraucher:innen wieder in den Mittelpunkt des Lebensmittelsystems stellen und die Macht, die sich die industrielle Landwirtschaft angeeignet hat, wieder besser verteilen.“

Eigentumsverhältnisse und Landwirtschaft ohne Landwirt:innen

Ein weiteres Problem sind die Eigentumsverhältnisse der besagten Unternehmen. Es ist zunehmend üblich, dass Staaten wie China und die Vereinigten Arabischen Emirate große Teile von Unternehmensanteilen kaufen, um sich als Pioniere der technischen Landwirtschaft zu profi-

lieren. Sie nutzen ihre bereits vorhandene Technologie, um ihre Klimaziele zu beschönigen und zu verfälschen. Dies führt zu einem Ungleichgewicht auf dem Markt, da staatlich geförderte Unternehmen oft einen Vorteil gegenüber der lokalen Konkurrenz haben.

Gleichzeitig verändert sich das Geschäftsmodell der Unternehmen rapide. Sie wandeln sich von reinen Betriebsmittelherstellern zu landwirtschaftlichen Dienstleistungsunternehmen. Das bedeutet, dass sie nicht mehr nur die Geräte liefern, sondern ihre Produkte mit Dienstleistungen verbinden, ohne die die Geräte nicht genutzt werden können. Die völlige Abhängigkeit von einer:m einzigen Anbieter:in ist die Folge.

Die Auswirkungen dieses Wandels sind bis jetzt vor allem im *globalen Norden* zu beobachten und zeigen sich darin, dass den Landwirt:innen das Eigentum an Saatgut, landwirtschaftlichen Geräten und sogar an Ackerland entzogen wird. Daño weist darauf hin, dass das Ziel der großen Lebensmittelkonzerne „Landwirtschaft ohne Landwirt:innen“ zu sein scheint, wobei die großen Unternehmen die Kontrolle über den gesamten Produktionszyklus besitzen, einschließlich der Reparatur ihrer Ausrüstung bis hin zu Anbauplänen.

Graswurzelbewegungen müssen den Weg weisen

Auch wenn diese Unternehmen behaupten, dass ihre technischen Lösungen der Umwelt helfen, ist nachhaltige Landwirtschaft nicht ihre Priorität. Durch die aggressive Förderung von Monokulturen auf der Grundlage von input-



intensivem und oft gentechnisch verändertem Saatgut sowie Agrochemikalien zwingen diese Unternehmen die Landwirt:innen in einen Teufelskreis, der sie in eine starke Abhängigkeit von den Produkten der Unternehmen bringt. In den Philippinen, wo 90 Prozent der Landwirt:innen Kleinbäuer:innen sind, hat sich dieser Trend besonders im Mais- und Reissektor gezeigt, wo traditionelles, input-schwaches Saatgut massiv durch input-intensives, gentechnisch verändertes und chemieabhängiges Saatgut ersetzt wurde. Darüber hinaus stehen die Landwirt:innen, die früher genau wussten, zu welcher Jahreszeit sie pflanzen und ernten mussten, vor immer größeren Herausforderungen, um effizient zu wirtschaften. Der Wetterzyklus wird immer unregelmäßiger und unvorhersehbarer. In ihrer Studie zur agrarökologischen Resilienz argumentiert Lea Kliem, dass „zur Erhaltung und Verbesserung der Agrobiodiversität, zum Schutz der Existenzgrundlage von Kleinbauern und Bäuerinnen und zur Verbesserung der Ernährungssicherheit im Kontext (unerwarteter) klimatischer, wirtschaftlicher und sozialer Schocks und Störungen“ der Schwerpunkt auf der Stärkung der Fähigkeit liegen muss, erwarteten und unvorhergesehenen Störungen zu widerstehen. Lokale Initiativen und von Landwirt:innen geführte Ansätze wie beispielsweise des Netzwerks MASIPAG, sind der Schlüssel zu einem widerstandsfähigen Lebensmittelsystem.

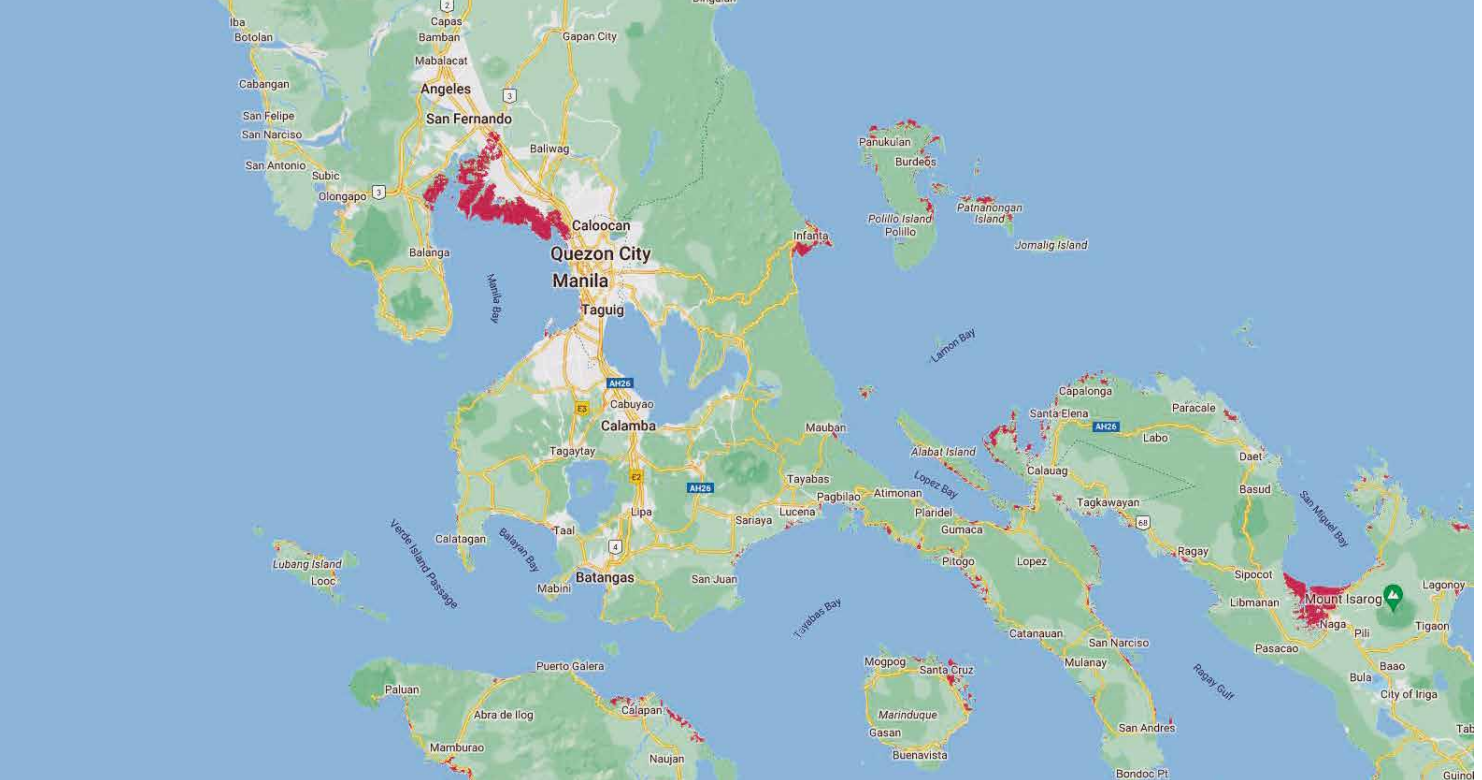
In Bezug auf das globale Agrar- und Lebensmittelgeschäft fordert die ETC-Group: „die Abschaffung jeglicher finanziellen Unterstützung für die industrielle Nahrungsmittelkette“ und die Aufdeckung „ihres hohen Maßes an transnationaler Unternehmenskontrolle und ihres vielfachen Missbrauchs“.

Anstieg des Meeresspiegels in den Philippinen

Als unmittelbare Folge der globalen Erderwärmung intensivieren sich Dürren, die Regenzeit wird unberechenbarer und der Meeresspiegel steigt. Aryanne de Ocampo vom *Center for Energy, Ecology and Development (CEED)* betonte, dass die philippinischen Meere nicht nur eine Lebensgrundlage für Millionen von Menschen sind, sondern auch einen erheblichen Anteil an der Nahrungsaufnahme ausmachen. Rund 40 Prozent der verzehrten Proteine stammen aus Fisch. Gegenwärtig steigt der Meeresspiegel in den Philippinen sogar besonders schnell: 13,2 mm pro Jahr sind das Drei- bis Vierfache des globalen Durchschnitts. Der Anstieg des Meeresspiegels, so De Ocampo, „führt zu Überschwemmungen in den Küstengebieten, Küstenerosion, Küstenüberflutung, Eindringen von Salzwasser und Anfälligkeit für Sturmfluten“. Eine Studie von Climate Central geht davon aus, dass Teile Metro Manilas bei dem derzeitigen Tempo des Anstiegs des Meeresspiegels bis 2050 versunken und andere Großstädte des Archipels teilweise überfluten sein werden.

Neben den Gefahren, die sich aus dem Anstieg des Meeresspiegels ergeben, spüren die Fischer:innen nicht nur die Auswirkungen der Erwärmung des Meeres und des Rückgangs der Fischpopulationen, sondern werden auch daran gehindert in ihren üblichen Fanggründen zu fischen: Küstenlinien verschwinden oder Deiche, die Schutz vor Sturmfluten und Überschwemmungen bieten könnten, hindern die Fischer:innen oft daran, ihrer Arbeit nachzugehen. Darüber hinaus beeinträchtigen Ferienanlagen oder andere Bauprojekte die Küstenlinien und die üblichen Fischereigründe. Kraftwerke für fos-

Bauern bei der Reisernte auf der Insel Panay. (Foto: Hannah Wolf)



Flächen, die schätzungsweise 2050 unter dem jährlichen Überschwemmungsniveau liegen. (Karte: [Climate Central](#))

sile Brennstoffe und die geplanten Flüssigerdgas-Terminals (LNG) südlich von Batangas an der Küste der sehr artenreichen Verde Island Passage, auch „Amazonas des Ozeans“ genannt, verhindern beispielsweise, dass Fische ihre Eier in Küstennähe ablegen. Dies behindert die Fortpflanzung und führt zu einem Verlust der Artenvielfalt. CEED und andere Organisationen setzen sich für den Schutz der Verde Island Passage ein.

Sie treten an politischen Entscheidungsträger:innen heran, um auf die Umsetzung von versprochenen Maßnahmen zu drängen. Sie werden als Gesprächspartner:innen benötigt, da die Lösungen der Regierungen oft nicht die Bedürfnisse und Wünsche jener berücksichtigen, die am stärksten von denselben Maßnahmen betroffen sind. Um das 1,5-Grad-Ziel des Pariser Abkommens einzuhalten, fordert CEED die philippinische Regierung auf, erneuerbare Energien rasch auszubauen und bis 2035 aus Gas und Kohle auszusteigen. Die Stimmen aus den Gemeinschaften zu verstärken und sich gegen die Interessen von Unternehmen zu stellen, läuft jedoch nicht ohne Gegenwehr ab.

Klimaaktivist:innen in Gefahr

„Wen meinen wir, wenn wir von *Klimaaktivist:innen* im philippinischen Kontext sprechen?“ Der philippinische Klimaaktivist Vennel Chenfoo erklärte, dass Aktivist:innen, die sich in den Philippinen für Klimagerechtigkeit und Umweltschutz einsetzen – und das schon seit Jahrzehnten – sich selbst selten als *Klimaaktivist:innen* bezeichnen. Oft geht ihr Engagement über Klima-

fragen hinaus und umfasst unter anderem den Kampf für das Recht auf Wasser, Bildung, soziale Gerechtigkeit und weitere damit zusammenhängende Themen.

Da die Interessen der Regierung und des privaten Kapitals oft direkt mit den Klimazielen und den Bedürfnissen der betroffenen Menschen kollidieren, werden Aktivist:innen, die sich für Veränderungen einsetzen, angegriffen. Aktivist:innen werden systematisch öffentlich verunglimpft und bedroht, überwacht, schikaniert, verhaftet, unter fiktiven Anschuldigungen angeklagt und in den schlimmsten Fällen verschwunden gelassen oder getötet. Für Umwelt- und Klimaaktivist:innen sind die Philippinen bereits seit einem Jahrzehnt das tödlichste Land Asiens: Allein im Jahr 2022 wurden 11 Aktivist:innen getötet, im Jahr 2021 waren es 19.

Da die Straflosigkeit weiter anhält, wird die große Mehrheit der Menschenrechtsverletzungen nicht verfolgt. Um der Ermordung und dem Verschwindenlassen zu entgehen, ihre Familien zu schützen und ihr Engagement fortzusetzen, sind einige Aktivist:innen gezwungen im Ausland Schutz zu suchen.

Widerstands- und Transformationsstrategien

Gibt es angesichts der derzeitigen Lage in Bezug auf den Klimawandel, den Agrar- und Ernährungssektor, den Anstieg des Meeresspiegels oder die Situation der Klimaaktivist:innen überhaupt noch Hoffnung? Die gute Nachricht



ist, dass noch – wenn auch nur begrenzt – Zeit bleibt, um zu handeln und etwas für heutige und künftige Generationen zu bewirken. Alle hier genannten Expert:innen betonen, dass jetzt gehandelt werden muss, und zwar entschlossen. Maßnahmen und die Politik müssen sich auf die am stärksten Betroffenen und die am meisten Ausgegrenzten konzentrieren.

Rechte der Natur

Neben der Notwendigkeit dringender konkreter Veränderungen sieht Yolanda Esguerra von Philippine Misereor Partnership, Inc. (PMPI), Hauptinitiatorin der Rechte der Natur Kampagne in den Philippinen, die Notwendigkeit einer breiteren und tieferen Transformation, die nicht nur die Menschenrechte, sondern auch die Rechte der Natur anerkennt. Sie betont, dass die Menschenrechte nur verteidigt werden können, wenn auch die Rechte der Natur anerkannt sind. Laut Esguerra sind die Rechte der Natur „in der indigenen Kosmologie, Tradition und Kultur verwurzelt, die Menschen und Natur immer als unteilbare und nicht als getrennte Einheiten betrachtet haben“. Die Rechte der Natur verdeutlichen die Verflechtung und gegenseitige Abhängigkeit allen Lebens und definieren unser Verständnis von Nachhaltigkeit und der Beziehung zwischen Menschen und Natur neu. In den vergangenen 15 Jahren wurden die Rechte der Natur weltweit in 30 Ländern in mehr als 200 Rechtsvorschriften und Richtlinien verankert. Im Jahr 2019 hat die Naturrechtskampagne der Philippinen zwei Gesetzentwürfe zu den Rechten der Natur in den Kongress eingebracht.

Vielfältige Ansätze

Die Ansätze, um Klimagerechtigkeit und konkreten Wandel zu erreichen, sind jedoch vielfältig. Während Elenita Daño von der ETC Group die Notwendigkeit einer kontinuierlichen Aufklärungs- und Informationsarbeit betont, hebt Amadeo Kaus von Fridays for Future Köln die Notwendigkeit einer intersektionalen und multi-dimensionalen Zusammenarbeit hervor, wie sie seine Gruppe beispielsweise bei ihrem Streik gemeinsam mit der Gewerkschaft des öffentlichen Personennahverkehrs Anfang 2023 verfolgt hat. Und Katrin Ganswindt von Urgewald sowie Aryanne de Ocampo von CEED arbeiten gemeinsam daran, europäische Finanzinstitute wie die Deutsche Bank, Credit Suisse, HSBC oder UBS davon zu überzeugen, sich von Gasprojekten in den Philippinen zu trennen. Die Menschenrechtsverteidiger:innen im Exil appellieren an die philippinische Diaspora und die deutsche Öffentlichkeit, sich ihnen anzuschließen und den Schutz aller zu fordern, die ihr Leben im Kampf für die Umwelt und Klimagerechtigkeit riskieren.

Das Seminar wurde gefördert von der Rosa Luxemburg Stiftung, der Evangelischen Kirche im Rheinland und der Evangelischen Kirche von Westfalen.

Protest der Nuclear-Free Philippines Coalition (NFPC). (Foto: NFPC)

Die Autor:innen

Hannah Wolf ist seit Januar 2018 für das philippinenbüro als Bildungsreferentin und stellvertretende Geschäftsführung tätig. Sie hat Politik- und Verwaltungswissenschaften an der Universität Potsdam mit Schwerpunkt auf Internationale Beziehungen studiert. Sie arbeitet und forscht seit 2006 zu und in den Philippinen u. a. zu politischen und zivilen Menschenrechten, Katastrophenschutz- und Wiederaufbau, Diaspora und internationaler Solidarität.

Darius Adu Bright ist Master-Student der Asien- und Afrikawissenschaften mit Schwerpunkt auf digitaler Dekolonisierung und westafrikanischer Geschichte. Außerdem ist er in der politischen Bildungsarbeit tätig und gibt Workshops zur deutschen Kolonialgeschichte. Er hat das Jahresseminar des philippinenbüro dokumentarisch begleitet.

Das philippinenbüro e. V.

Das philippinenbüro ist ein unabhängiges, soziopolitisches Informationszentrum. Unsere Aufgabe ist es, Interessierten aktuelle gesellschafts- und entwicklungspolitische Hintergründe und Zusammenhänge zu den Philippinen aufzuzeigen. Neben der Informations- und Bildungsarbeit zu aktuellen Entwicklungen, vermittelt das Büro Kontakte zu zivilgesellschaftlichen Akteur:innen in den Philippinen.

Die Stiftung Asienhaus

Die Stiftung Asienhaus folgt dem Leitbild »Menschen verbinden, Einsichten fördern, Zukunft gestalten« und trägt dazu bei, Brücken zwischen Zivilgesellschaften in Asien und Europa zu bauen. Sie setzt sich ein für die Verwirklichung der Menschenrechte, für die Stärkung gesellschaftlicher und politischer Teilhabe, sowie für soziale Gerechtigkeit und den Schutz der Umwelt.

Impressum

Redaktion:

Mirjam Overhoff

V. i. S. d. P.:

Mirjam Overhoff
philippinenbüro e. V.
Hohenzollernring 52
50672 Köln (Germany)
Tel.: +49-221-716121-21
philippinenbuero@asienhaus.de
www.philippinenbuero.de

Gesamtausstattung:

Zaadstra Design
(www.zaadstra.design)

Dieses Werk ist unter der Creative-Commons-Lizenz 4.0 (CC BY-SA 4.0) veröffentlicht.

Gefördert von:

MISEREOR
IHR HILFSWERK

Brot für die Welt mit Mitteln des
Kirchlichen Entwicklungsdienstes

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein das philippinenbüro verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.